

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 2. August.

I n l a n d.

Berlin den 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Architekten von Quast zum Konservator der Kunst-Denkmäler mit dem Titel und Range eines Bau-raths zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, ist von Weimar, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Hohenschwangau hier wieder eingetroffen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, von Weyrach, ist von Frankfurt a. d. D., und Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm von Radziwill, von Antonin hier angekommen. — Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von Krauseneck, ist nach dem Herzogthum Sachsen abgereist.

(Gymnasien oder Realschulen?) [Fort.] — Und was ist nun der Gewinn jenes verkehrten Sprach-Unterrichts? Der Schüler wird vielleicht — ich sage vielleicht, denn die Erfahrung bestätigt auch dies nicht einmal immer, — weniger Deklinations- und Konjugationsfehler machen, und vielleicht auch nicht in der Anwendung des Genus irren; aber die Sprache selbst ist ihm gänzlich fremd geblieben; sie ist in der Fluth grammatischer Regeln untergegangen. Das vollständige Resultat eines wöchentlichen Lateinischen Unterrichts im Durchschnitt von 6 bis 8 Jahren ist ein mühsam zusammengespelter Auffsatz, ein unbeholfenes Nachwerk, der

vielleicht von den größten Fehlern frei ist, dem aber alle Gelenkigkeit und alles Kolorit fehlt, geschweige denn, daß eine gewisse Fertigkeit im freien mündlichen Ausdrucke von dem Schüler zu erwarten wäre. Von einem Eindringen in den Geist der Sprache, und einer Rückwirkung auf die Ausbildung des Geistes kann vollends nicht die Rede sein. Den Geist einer Sprache wird nur der richtig erfassen, welcher durch fortgesetzte Lektüre in dieselbe eindringt, und die formelle Bildung durch die Sprache kann nur dann erreicht werden, wenn der Unterricht in derselben geistanregend und belebend ist. Rasch also über die todte Form hinweg und nur das Nothwendigste derselben, überhaupt nur ein gewisses grammatisches Skelett gegeben; fleißig gelesen, und unvermerkt wird sich dem Schüler ohne alle Qual das Skelett mit Fleisch und Blut umgeben, und der Organismus der Sprache zur klaren Anschauung kommen. Hierzu trete im Fortschritt der Kenntniß eine geistvolle Erklärung der vorgelegten Schriftsteller, welche sich nicht in bloßen grammatischen Spitzfindigkeiten und dem Auskramen des Schages, der in den sogenannten Antibarbaris von Nolten und Andern aufgespeichert ist, bewegt, sondern welche die Beziehung auf das innere und äußere Leben der Alten, auf ihre Kunst und Kunstdenkmale umfaßt. Hat man den Schüler auf diese Stufe geführt, dann wird es gewiß ersprießlich sein, wenn man ihm nun erst eine umfassendere Grammatik giebt, welche, insofern sie, doch ohne Extravaganzen, sprachvergleichend ist, die Stelle einer philosophischen Sprachlehre einnehmen wird. Wird nun dabei, wie es fast nicht anders sein kann, auf das erworbene Material des Schülers zurückgegangen, wird gleichsam in den Schacht seines Wissens hin-

abgestiegen und das Gelernte in eine klare, zusammenhängende Ordnung gebracht, so leuchtet ein, daß mit einem Male sich demselben eine lichtvolle Uebersicht des ganzen Sprachgebietes eröffnen muß.

Auf diese Weise wird der sprachliche Unterricht wahrhaft geistnregend und bildend, und, indem die trefflichen Muster der alten Sprachen gehörig und richtig erfaßt und durch diese das Alterthum in seiner Schönheit aufgeschlossen wird, das Gefühl für das Schöne, Edle und Erhabene geweckt, genährt und erhalten. Dann werden wir auch die starken Angriffe der Gegner des altklassischen Sprachstudiums siegreich zurück schlagen. Es wird klar werden, daß aus dem Studium des Alterthums ein lebendiger Quell sich ergießt, der gleich erfrischend für Geist und Herz ist, und mit Freuden und Vertrauen werden die Eltern ihre Kinder unsern Anstalten übergeben, wenn sie fühlen, wieviel sie selbst denselben verdanken, während jetzt der größte Theil derselben ihre Knaben mit einem gewissen Anmuth und Mißtraun ihnen übergiebt. Dann wird auch von selbst das ungereimte Geschwätz über das Lateinsprechen aufhören, was man in neuerer Zeit nicht allein von Unkundigen, sondern auch von manchen Gymnasial-Direktoren und Universitäts-Professoren vernommen hat. Freilich mag es manchen dieser jungen Herrn bei sothanem sprachlichen Unterricht sauer geworden sein, es nur zu einiger Fertigkeit im mündlichen Ausdruck zu bringen, und das Lateinsprechen ihnen höchst lästig werden. Aber schlimm, sehr schlimm, wenn die Vertreter der Wissenschaft den mündlichen Ausdruck in der allgemeinen gelehrten Sprache aufgeben wollen.

Auf gleiche Weise, wie im Lateinischen, verfährt man bei dem Unterricht in der Griechischen Sprache. Ja es giebt Leute, welche denselben mit der Accentlehre beginnen zu müssen glaubten.

Sehen wir ferner auf den Unterricht in der Deutschen Sprache, so geht es auch hier nicht anders. Sehr wahr wurde kürzlich irgendwo bemerkt: „Es ist wahrlich beklagenswerth zu erfahren, wie gedankenlos viele Lehrer das Beckersche System als das allein wahre annehmen und anwenden, während sich zeigen läßt, daß es trotz seiner glänzenden und scheinbar wissenschaftlich vollendeten Form in seinem Princip falsch ist, und in einzelnen Theilen aller gesunden Logik ermangelt. Es ist falsch, daß die Sprache ein Organismus, das Sprechen eine naturnothwendige Verrichtung, wie essen, trinken &c. sei. Sprache ist ein Produkt des mit Freiheit und selbst mit Willkühr schaffenden, sich in Lauten und Lautgebilden ausprägenden Menschengestes, der dabei in seiner Thätigkeit noch dazu durch hundert Bedingungen gefördert oder gehemmt wird, die ganz außerhalb seines Gebietes liegen. Es ist unlogisch,

die Wörterklassen in Begriffswörter und Formwörter zu unterscheiden, wie plausibel dies auch einem nicht gerade scharf und genau denkenden Verstande erscheinen möge. Denn ohne Begriff kommt es in der Sprache zu gar keinem Worte.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. — Wir haben in öffentlichen Blättern die Nachrichten von der Unterdrückung einer zur Nachfolgerin der *Locomotive* bestimmten periodischen Schrift, der *Deutsche Michel*, welche zu Leipzig erscheinen sollte, gelesen. Die Nachricht selbst ist richtig. Der Grund der Unterdrückung beruht nach dem was wir darüber in Erfahrung gebracht, darauf, daß auf der Ankündigung eine nach der Kabinetts-Ordre vom 3. Februar d. J. unzulässige Karrikatur enthalten und für die Verbreitung derselben die nach jener Ordre erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht nachgesucht war. — Gleichzeitig ist vom Erlaß von Bücher-Verboten die Rede gewesen. Deren sind indeß, so viel uns bekannt geworden, schon seit geraumer Zeit weder beantragt worden, noch ergangen. Anlaß zu dergleichen Angaben hat ohne Zweifel die Ausführung des seit dem 18. Oktober 1819 bestehenden, durch die Kabinetts-Ordre vom 6. August 1837 und die Verordnung vom 30. Juni d. J. wieder in Erinnerung gebrachten Gesetzes gegeben, demzufolge die in deutscher Sprache außerhalb der Staaten des deutschen Bundes erschienenen Schriften ohne besondere Debits-Erlaubniß des Ober-Censurgerichts für verboten zu erachten sind. Daß die Verwaltung diese Bestimmung da, wo sie Verletzung derselben wahrnimmt, aufrecht erhält, ist in ihren gesetzlichen Pflichten begründet. So wie aber nur das Ober-Censur-Gericht eine an sich verbotene Schrift für zulässig erklären kann, eben so ist auch nur jenes Gericht befugt, eine an sich erlaubte Schrift zu verbieten. Diese Momente der Gesetzgebung sollten bei der öffentlichen Besprechung der auf unsere Censur- und Preß-Verhältnisse bezüglichen Maßregeln nicht außer Acht gelassen werden. (N. Pr. Z.)

Berlin — Laut Allerhöchsten Befehls soll in diesem Herbst bei Berlin ein größeres Kavallerie-Corps zusammengezogen werden, welches aus den 6 Garde-Kavallerie-Regimentern, dem 2ten und 7ten Kürassier-, dem 3ten Dragoner- und 10ten Husaren-Regiment bestehen soll. Dasselbe wird am 31. August bei Berlin konzentriert und von dem General-Lieutenant von Wrangel kommandirt werden. Dieser soll die Garde-Kavallerie-Regimenter vom 1. September d. J. ab, unter seine Befehle nehmen und bis zum 6ten desselben Monats mit den 10 Kavallerie-Regimentern nach seiner eigenen Anordnung Uebungen halten, dann aber mit diesen Regimentern

unter die Befehle Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen treten, um am 8. und 9. September mit dem Garde-Corps eine große Parade und ein Manöver gegen einen markirten Feind auszuführen.

Mit dem 11. September sollen die gemeinschaftlichen Uebungen des Garde- und 3. Armee-Corps ihren Anfang nehmen, und am 17. September mit einer großen Parade schließen.

Halle den 24. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr sind Se. Majestät der König von Sachsen mit dem Bahnzuge von Leipzig hier angelangt. Eine Meldung war dem hohen Besuch nicht vorangegangen. Se. Majestät begaben sich nach dem Gasthose „zum Kronprinzen“, bestiegen dort einen Wagen und fuhren in der Stadt umher, nahmen insbesondere die Saline, die Franckeschen Stiftungen, das Universitäts-Gebäude, so wie die neue Straf-Anstalt in Augenschein und äußerten Allerhöchsthin Wohlgefallen an der Stadt und den besichtigten Instituten. Um 10 Uhr reiste der König mit Extrapost ab, um nach Siebichenstein, dem Petersberge, Wettin, Köhne und Köblingen zu fahren und die Mansfelder Seen zu besuchen. Se. Majestät waren nur von dem Oberst-Lieutenant von Heine begleitet.

Stettin den 27. Juli. (St. Z.) Morgen wird die erste Probefahrt auf der Bahnstrecke von Angermünde nach Stettin stattfinden und der Wagenzug um 6 Uhr Nachmittags auf unserem Bahnhofe eintreffen.

U s t a n d.

D e u t s c h l a n d.

In der Oberpfalz hat sich unter den katholischen Geistlichen ein Verein gebildet, welcher beabsichtigt, die Protestanten in den Schoos der allein-seligmachenden Kirche zu beten. — In dem Schriftchen: „Beste Weise für Katholiken, christliche Liebe ihren protestantischen Brüdern in deutschen Vaterlande zu erweisen,“ Amberg 1843, wird das katholische Deutschland aufgefordert, dem Beispiele der Pfalz es nachzuthun, da die bezüglich der Bekehrung des protestantischen Englands in Deutschland gestifteten Gebetvereine von so außerordentlicher Wirksamkeit seyen. Auf diese Art könne die Einheit Deutschlands am schönsten herbeigeführt werden. Jeder dem Vereine beitretende Geistliche verpflichtet sich, täglich nach Entrichtung des Messopfers ein Vaterunser und Ave Maria zu genanntem Zwecke zu beten und einmal in der Woche das Messopfer mit der Intention abzuhalten, daß der „allerbarmende Gott den lieben deutschen Brüdern protestantischen Bekenntnisses den allein wahren und selig-

machenden Glauben wieder schenken möge.“ Auch die Laien sollen täglich ein Vaterunser und Ave in dieser Absicht beten und sich als Glieder des Gebetvereins bei ihren Geistlichen melden. Zuletzt wird in dem Büchlein die Litanei gegeben, in welcher für die Bekehrung der Protestanten gebetet wird. In derselben werden außer der heiligen Dreifaltigkeit und allen Engeln, Heiligen und Engel Michael, Gabriel, Raphael, Johannes der Täufer, Joseph, Petrus, Paulus, Andreas, Bonifacius, Kilian, Otto, Willibald, Emmeran, Wolfgang, Corbinian, Benno, Ulrich, Rupert, Valentin, Severin, Christian, Ansharius, Methodius, Cyrillus, Columban, Gallus, Theodor und Magnus angerufen. Bei so gestalteten Sachen wird es nun wohl mit dem Protestantismus bald aus sein.

Kiel den 20. Juli (Hann. Z.) Der in öffentlichen Blättern so vielfach besprochene Kriminalfall, betreffend den Inquisiten Joachim Heinrich Ramke aus Halskenbeck in der Herrschaft Pinneberg, hat nun seine Erledigung gefunden. Mitteltst Königl. Reskripts vom 13ten d. M. ist im Wege der Gnade die gegen Ramke erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. Ramke war wegen Mordes, Mordversuchs und Brandstiftung zur Strafe des Rades verurtheilt gewesen; jedoch war, weil das Rädern hier im Lande schon längst außer Gebrauch gekommen, auf gerichtlichen Antrag durch ein Königl. Reskript die gesetzliche Strafe in einfache Enthauptung mittelst des Beils gemildert worden. Bei der Publication des Todesurtheils, welche öffentlich in Pinneberg geschah, wie es dem hiesigen Prozesse gemäß ist, hatte sich unter den Zuschauern und Zuhörern auch Dr. Peter von Kobbe aus Rageburg eingefunden, Derselbe begab sich nach Husum, wo gerade auf der Reise Se. Majestät der König anwesend war, und behauptete in einer Allerhöchstdemselben eingereichten Vorstellung, Ramke sei wahnsinnig. Er war so glücklich, seinen Zweck, Aufschub der Vollziehung der Todesstrafe, zu erreichen, indem der König sich bewogen fühlte, der Pinneberger Landdrostei zu befehlen, einstweilen mit der Execution Anstand zu nehmen. Die Untersuchung darüber, ob Ramke wirklich wahnsinnig sei, so wie über Kobbe's spätere Behauptung, derselbe sei völlig unschuldig, wurde den Gerichten überlassen. Es hat darauf ein weiteres Verfahren theils vor dem Holsteinischen Ober-Kriminalgerichte und dem Untersuchungsgerichte, welches das Todesurtheil abgegeben hatte, stattgefunden. Von Ramke's Unschuld hätte schwerlich im Ernste die Rede seyn können; gewiß ist, daß sich nichts ergeben hat, was die Richter zu bestimmen geeignet wäre, das gesprochene Todesurtheil wieder aufzuheben. Der Wahnsinn hingegen, auf welchen alberne Redens-

arten hinzudeuten schienen, war schon vor Angebung des Urtheils zur Sprache gekommen; man hatte das alberne Sprechen für Verstellung gehalten; in Werken hatte sich solche nicht gezeigt; genug, das Dasein von Verrücktheit war gerichtlich nicht anerkannt; denn sonst wäre die Verurtheilung zum Tode nicht möglich gewesen. Allein möglich blieb es immer, daß Ramke zur Zeit der Publikation des Urtheils wahnsinnig war, oder später es geworden war, und daß eben deshalb die Enthauptung nicht vor sich gehen konnte. Doch hatte die spätere Untersuchung, und insonderheit das Gutachten der medizinischen Fakultät in Kiel, aus deren Mitte drei Mitglieder, die Professoren Ritter, Meyn und Langenbeck, den Inquisiten in seinem Gefängnisse in Pinneberg gesprochen und beobachtet hatten, es überzeugend ergeben, daß mithin der Vollstreckung der Todesstrafe kein Hinderniß im Wege stehe. Wenn dessenungeachtet Ramke mit dem Leben davon gekommen ist, so bedarf die königliche Milde zwar keiner Rechtfertigung, aber die Ursache ist doch leicht erkennbar. Als der königliche Befehl, die Hinrichtung auszuführen, mittelst Eskafette nach Pinneberg abgesandt wurde, hatten die Vorbereitungen der Execution schon begonnen; ja, in dem Augenblicke, wo die Eskafette eintraf, war Ramke bereits zum Richtplatze abgeführt, der Wagen des armen Sünders war schon eine geraume Strecke von Pinneberg entfernt, und dem Schaffot bis auf eine Viertelstunde nahe gekommen. Der Verurtheilte hatte also schon die Todesangst in vollem Maaße ausgestanden, und wenn man auch sagen darf, er selbst habe durch seine Verstellung Anlaß zum Aufschub gegeben, so bleibt es doch wahr, daß nicht er, sondern ein Dritter, diesen Aufschub förmlich erwirkt hatte.

D e s t e r r e i c h.

Hermanstadt den 13. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Morgens über Kronstadt hier angekommen, nahm am selbigen Tage die freiherrlich Bruckenthal'sche Bildergalerie in Augenschein und wohnte Abends der im Theater gegebenen Vorstellung bei. Heute fuhr der Prinz nach dem Rothenthurm-Passe und wird, wie verlautet, morgen seine Reise nach Medhadia fortsetzen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 25. Juli. Der König der Franzosen hat so eben vom Könige von Preußen ein Paar sehr schöne Kandelaber von Berliner Arbeit zum Geschenk erhalten und den Befehl gegeben, daß dieselben in den für mittel-alterliches Geräth bestimmten Gallerie des Louvre aufgestellt werden sollen.

Am 22sten Vormittags um 11 Uhr war die Ankunft der Fregatte „Velle Poule“ zu Brest signalisirt worden, und Nachmittags 4 Uhr lief dieselbe

unter dem Donner der Artilleriefalben, die von allen auf der Rhebe vor Anker liegenden Schiffen ertönten, und deren Equipagen auf Raen und Segelstangen Platz genommen hatten, im Hafen ein. Unter dem tausendfachen Rufe der Seelente und des in Masse herbeigeströmten Volks am Ufer erfolgte die Landung. Unaufhörlich ertönte es: Es lebe der König! Es lebe der Prinz und die Prinzessin von Joinville!

Gestern Nachmittags begab sich der König mit den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie nach dem Hotel der Königin Marie Christine von Spanien, um derselben die Glückwünsche zu ihrem Namenstage darzubringen. Schon zuvor waren auch die beiden Minister, Marschall Soult und Herr Guizot, zu gleichem Zwecke von ihr empfangen worden, zu allererst aber die jetzt nicht mehr so zahlreich hier anwesenden Spanier, welche als die Haupt-Chefs ihrer Partei gelten. Man bemerkte darunter nur wenige Generale, wie den General-Lieutenant Francisco Narvaez, den jungen Brigadier Herzog von San Carlos, der erst seit dem Oktober-Aufstande von 1841 Madrid verlassen hat, und einige wenige Andere, während fast alle Militairs von einiger Bedeutung, welche dieser Partei angehören, in diesem Augenblicke unter den Fahnen der Insurgenten selbst zum Theil als Heerführer an deren Spitze dienen.

Die Regierung Espartero's hat Herrn Soller, den Spanischen Konsul zu Marseille, seines Amtes entlassen, weil er mehreren Flüchtlingen, die sich während der letzten Ereignisse aus Frankreich nach Spanien begaben, Pässe ausfertigt hatte. Dagegen ist Herr Tovar, ehemaliger Spanischer Konsul zu Perpignan, der im vorigen Jahre von Espartero entlassen wurde, weil er dem Oberst Prim ein Paß-Visa ertheilt hatte, von der provisorischen Regierung so eben wieder in sein Amt eingesetzt worden, so daß es jetzt zu Perpignan zwei Konsuln derselben Nation giebt, welche zwei verschiedene Gewalten repräsentiren. An der katalonischen Gränze ist aber bekannt gemacht worden, daß nur die Unterschrift des Herrn Tovar werde anerkannt werden, so daß also Pässe, welche die Unterschrift des von Frankreich anerkannten Konsuls tragen, dort zurückgewiesen werden.

Börse. Die Fonds blieben heute auf dem gestrigen Standpunkt, die 3proc. auf 80, 15 à 20, die 5proc. auf 121, 65 à 70, ohne daß Geschäfte darin gemacht wurden. Es war übrigens an der Börse das Gerücht verbreitet, Espartero sei in Madrid eingerückt, nachdem er Aspíroz geschlagen. Die Sache fand Glauben, und man wollte wissen, daß der Regent vorher zu Baylen eine Konferenz mit Britischen Emisaren gehabt, die ihm bedeutende

Summen zur Besoldung seiner Truppen überbracht hätten.

S p a n i e n.

Paris den 25. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne den 22. Juli. Der am 20. Juli Morgens von Madrid abgegangene Post-Courier ist so eben angekommen. Die Stadt war nicht mehr blockirt; nur die Division Aspiroz stand in el Pardo; Narvaez war noch zu Torrejon. Seoane und Zurbano waren nicht über Guadalajara hinausgekommen.

Perpignan den 24. Juli. Serrano hat Daroca am 18. Juli verlassen; er ist in der Richtung nach Madrid aufgebrochen. Eine Eskadron von Zurbano's Kavallerie hat sich mit ihm vereinigt.

Als der General Seoane am 17. Juli mit seinem Corps in Guadalajara (etwa 9 Meilen von Madrid) eintraf, sandte er sogleich eine Depesche nach Madrid, worin er erklärte, daß er dem General Narvaez in forcirten Märschen folgen, und ehe zwölf Stunden vergangen sein würden, im Rücken angreifen und vernichten werde. Diese Depesche wurde, um den Muth der National-Miliz zu erhöhen, in Madrid an den Straßen-Ecken angeschlagen. Seoane hat indeß, wie aus den telegraphischen Depeschen hervorgeht, weder das Corps des Generals Narvaez vernichtet, noch überhaupt Guadalajara verlassen, obwohl schon sechsmal zwölf Stunden vergangen sind. Diese Zögerung unter solchen Umständen beweist zur Genüge, daß die Generale des Regenten sich nicht mehr stark genug fühlen, ihren ursprünglichen Plan zur Ausführung zu bringen. Da das catalonische Armee-Corps unter Serrano erst am 18. von Daroca aufgebrochen, folglich noch vier Tagemärsche zurück ist, so konnten sie, ohne von jener Seite her etwas befürchten zu dürfen, gegen Narvaez vorrücken und den Versuch machen, die Insurgenten vor den Thoren von Madrid zu vertreiben. Daß sie es nicht thaten, geschah wohl theils, weil sie sich nicht auf ihre Truppen verlassen können, wie der Uebergang einer Schwadron Zurbano's zu Serrano beweist, theils weil sie sich über die Stärke der vor Madrid befindlichen Insurgenten getäuscht hatten, die jetzt, nachdem wohl auch die beiden, von Alt-Kastilien und Navarra auf Madrid losmarschirenden Kolonnen, jede zu 2000 Mann, bereits dort eingetroffen sein werden, nahe an 10,000 Mann stark sein müssen, während die Generale Epartero's bei ihrem Abmarsche aus Saragossa noch nicht 8000 Mann hatten, deren Zahl noch durch Desertion sehr zusammengeschmolzen ist. Uebrigens hat Narvaez zehn Schwadronen Kavallerie, mithin auch in dieser Beziehung ein bedeutendes Uebergewicht. Es fragt sich nun, was die bei-

den Generale des Regenten unternehmen werden, da doch vorauszusehen ist, daß Narvaez, sobald er die Nachricht von der Annäherung Serrano's erhält, nach Guadalajara marschiren wird, so daß Seoane und Zurbano zwischen zwei Feuer kämen und sich genöthigt sehen dürften, zu capituliren.

Die Korrespondenzen von der Spanischen Gränze, welche die Französischen Blätter enthalten, sind nicht einig in Bezug auf den Regenten, von dem man seit dem 15. Juli, zu welcher Zeit er in Baylen war, nichts gehört hat. Die Einen behaupten, van Halen habe am 12ten Sevilla unterworfen und der Regent sei daselbst mit den ihm treu gebliebenen Truppen, 1500 — 1800 Mann eingerückt; Andere dagegen versichern, daß er das Pronunciament von Cadix erfahren und deshalb auf seinen Plan, sich dort einzuschließen, verzichtet und nunmehr beschloffen habe, nach der Portugiesischen Gränze zu marschiren. Diese letzte Version findet in den Blättern an der Spanischen Gränze den meisten Glauben; nur die Sentinelle des Pyrenées theilt nicht diese Ansicht, sie betrachtet vielmehr den Marsch Epartero's nach Baylen als den Anfang eines ausgedehnten Feldzugsplans in Andalusien in Verbindung mit van Halen und Caratalá, welcher Letztere Cadix mit 3000 Mann verlassen haben soll.

Der Ex-Deputirte Ortega ist am 19. Juli mit einem Insurgenten-Corps vor Saragossa erschienen und hat diese Stadt aufgesordert, ihm die Thore zu öffnen. Da das Ahuntamiento dies entschieden verweigerte, so schnitt er der Stadt das Wasser ab und stellte sich mit seinen Truppen bei Alagon auf.

S c h w e i z.

Zürich den 18. Juli. (Basl. Z.) Durch den Staatsanwalt sind zwei Verlagswerke des literarischen Comtoirs, Herwegh's „21 Bogen aus der Schweiz“ und Bruno Bauer's „das entdeckte Christenthum“ in Beschlag genommen; von den „21 Bogen aus der Schweiz“ fanden sich nur noch einige hundert Exemplare vor, von Bruno Bauer's „das entdeckte Christenthum“ dagegen wurde die ganze 3000 Exemplare starke Auflage weggenommen. Fröbel ist, als Verleger dieser Werke, wegen Religionsstörung dem Gerichte überwiesen.

Rußland und Polen.

Von der Russisch-Polnischen Gränze den 27. Juli. Die Kirche zu Janowice, einem Städtchen unweit der Preussischen Gränze im Königreich Polen, pflegt am Feste Mariä Himmelfahrt von Preussischen Unterthanen von Alters her zahlreich besucht zu werden. Um diesen Besuch auf keine Weise zu stören, hat die Königlich Polnische Regierung angeordnet, daß den Besuchenden weder Pässe noch Erlaubnißscheine abgefordert werden sollen. Ein vertrauter Beamte wird die Ausführung

dieser Anordnungen überwachen und nur dafür sorgen, daß die gegebene Freiheit nicht zu Zoll-Defraudationen gemißbraucht werde.

Indem wir uns freuen, diese Notiz Ihren Lesern mittheilen zu können, halten wir uns verpflichtet, eine Nachricht zu widerlegen, welche öffentliche Blätter des Inlandes und Auslandes verbreitet haben, daß nämlich alle Preussische Unterthanen, welche ohne Paß die Russisch-Polnische Gränze überschreiten, wenn sie zum Militärstande gehören, in Russische Festungen, und wenn zum Civilstande, nach Sibirien abgeführt werden sollen.

Die Verordnung, welche einzig Anlaß zu diesem Gerüchte gegeben haben kann, bezieht sich allein auf das Königreich Polen und besagt: Daß Preussische Unterthanen, die sich im Königreiche Polen ohne Pässe versteckt aufhalten, um sich der gegen sie von Preussischen Gerichten verhängten Kriminalstrafen zu entziehen, so wie gewöhnliche Landstreicher nach Sibirien zur Ansiedelung zu dirigiren sind, und daß Preussische Deserteurs, wie dies seitens der Preussischen Regierung in Bezug auf die Deserteurs der Kaiserlichen Armee geschehe, den Arrestanten-Compagnien einzuverleiben seyen.

Die Verordnung beschränkt sich mithin auf die Klasse Preussischer Unterthanen, welche auf eine schonende Behandlung den geringsten Anspruch haben. Allein ihre Pflicht, auch solche Personen vor einer harten Behandlung zu bewahren und Mißgriffen durch Unter-Behörden vorzubeugen, hat die Preussische Regierung niemals verkannt und ist einer zuvorkommenden Aufnahme ihrer Anträge bei der Nachbar-Regierung gewiß.

Wegen der Russischen Deserteurs enthält die Verordnung einen Irrthum, da in Preußen nicht alle Russischen Deserteurs, sondern nur diejenigen, welche anderweit ihren Unterhalt nicht finden, den Arbeiter-Compagnien, nicht Arrestanten-Compagnien, in den Festungen überwiesen werden, ohne jedoch ihre freiwillige Rückkehr ins Vaterland zu hindern.

G r i e c h e n l a n d .

Athen den 29. Juni. (A. J.) Die Nothwendigkeit der durchgreifenden Reduktionen im Budget wird jetzt auch von der Oppositions-Presse anerkannt, und das Volk zur Geduld ermahnt, wenn sie schon beklagt, daß auch Familien darunter leiden müssen, welche sich große Verdienste im Unabhängigkeitskriege erworben haben. Im ganzen spricht sich Vertrauen zu den Schutzmächten aus, nur verbunden mit dem Wunsch, daß sie von den wahren Bedürfnissen des Landes genaue Kenntniß nehmen möchten.

Werkwürdig ist die Nachricht von einer christlichen Bewegung, die in der benachbarten Türkei vor sich gehe. In Bitoglia ist ein Derwisch aufgetreten, der mit lauter Stimme verkündigt, daß Christus der wahre Gott sei, welcher kommen werde, zu

richten die Lebendigen und die Todten. Schon im vorigen Jahr war ein ähnlicher Prediger hingerichtet worden. Es soll jetzt eine große Zahl der Derwische, meist von der Sekte M's, in der Türkei geben, welche sich Kalenderiden und Anhänger Christi nennen, bei den Muselmännern in Ansehen stehen und an manchen Orten selbst für Heilige gelten. Unter solchen Umständen hat wohl Griechenland von der Pforte nichts zu fürchten, wenn sie gleich sehr umfassende Kriegsrüstungen macht, Truppen aushebt und Befestigungen anlegen läßt, überhaupt sich in Bereitschaft setzt, in der Voraussetzung, wie die Türken selbst gestehen, als ob es in Griechenland zu Unordnungen kommen könnte.

Bermischte Nachrichten.

In Paris war die Hitze so groß, daß das Straßpflaster von Erdharz ausging, und eine Dame, die darüber ging, darauf hängen blieb. Man rieth ihr zwar, die Schuhe stehen zu lassen, sie fürchtete aber, es gehe ihr mit den Strümpfen und den Fußsohlen ebenso. Nach den letzten Nachrichten stand sie noch.

Die Dorfz. berichtet: Alles geht leichter und schneller von statten, auch das Bein abnehmen. Der berühmte Dr. Mayor in Lausanne haßt Arme und Beine mit einem großen Hackmesser mit einem Schläge ab, ohne daß es den geringsten Schmerz verursacht. Jeder ist eingeladen.

Da viele Leute in Lübeck vorgeben, es werde ihnen schaden, wenn sie sich das Branntwein trinken auf einmal abgewöhnten, so haben die sämmtlichen Aerzte dort öffentlich bekannt gemacht, das habe gar nichts zu bedeuten, sie wollten für allen Schaden stehen. Mit dem allmählichen Lassen des Schnappstrinkens sey's nichts, es sey besser, den Teufel mit einem ordentlichen Stoß zur Thüre hinaus zu werfen, sonst lamentire er, bis man ihn behalte.

Posener Kunstausstellung für 1843.

Zweite Abtheilung.

Das verspätete Eintreffen der zur zweiten Abtheilung gehörenden Bilder hat die Wiedereröffnung des Ausstellungs-Saales leider bis zum Beginn der nächstvergangenen Woche verzögert. Dafür wurden wir durch den reichen Inhalt dieses zweiten Cyclus auf das Schönste entschädigt. Während das historische Fach wenigstens durch sein Bild vertreten wird, das sich den Hauptwerken der ersten Abtheilung dreist an die Seite stellen darf, behauptet die jetzige im Genre, so wie in Architekturbildern ein entschiedenes Uebergewicht, und steht im Landschaftlichen der früheren Abtheilung mindestens nicht nach. Der stattliche Eindruck des Ganzen wird aber bedeutend dadurch erhöht, daß die besten Bilder der früheren Abtheilung nach wie vor die Wände schmücken. Denn da Posen den Schluß der Ausstellungen der östlichen Vereine bildet, so war es uns vergönnt, von den frühern Bildern so viel zurückzuhalten, als die Wände Raum gewährten.

Diese finden wir daher von den obersten bis zu den untersten Räumen stolz von dem reichen Bilderschmuck, und wir sind sicher, daß Niemand den Saal ohne die vollste Befriedigung verlassen wird. Leider wird er uns nur noch kurze Zeit, nämlich nur bis zum 10ten August, geöffnet sehn.

Wenden wir uns zur Betrachtung der einzelnen Kunstwerke, so wollen wir diesmal unsere Musterung nach den besonderen Raum-Abtheilungen des Saales vornehmen, welche durch die darin aufgestellten großen Schirme gebildet werden und jede durch eines der großen Saalfenster erleuchtet werden. Bei dem Eintritt in den Saal werden wir uns auf den ersten Anschein der stattgefundenen Umwandlung am wenigsten bewußt. Auf der gegenüberstehenden Seitenwand der vordersten Abtheilung begegnen uns Stieltke's flüchtende Christen, Mila's Besuch der Maria, Schröder's Fallstaff u. v. a. zum Theil an ihren alten Plätzen. Neue historische Werke von Belang enthält diese Abtheilung nicht, dagegen umfangreichere Darstellungen aus dem Genre.

Hier fällt uns zuerst an der linken*) Seitenwand die goldene Hochzeit von Rustige in die Augen. In der Mitte sehen wir das Jubelpaar von Kindern und Enkeln umringt, das Glas, wie es scheint, dankend auf das Wohl der Gesellschaft leerend. Ein emporgehaltener Knabe ist im Begriff, zwei Kränze auf das Haupt des gefeierten Paares niederzulassen. Von diesem ganzen Vorgang nimmt jedoch die übrige Gesellschaft wenige oder gar keine Notiz. Die Tafelfreunden haben bereits vollständig gewirkt, und die Gäste scheinen zu demjenigen Stadium gelangt, wo jeder nur von seinem individuellen Interesse beherrscht, um die Haltung der Gesellschaft im Ganzen wenig bekümmert ist. Dies giebt aber auch leider der ganzen Composition des Bildes zu wenig Haltung. Bei einer Darstellung von solchem Umfange ist die Durchführung eines alle Theile zusammenfassenden Gedankens zwar schwieriger als bei beschränkteren Sujets, aber nicht weniger unerlässlich. Dieses Gebot gilt für den Genre wie für die Historie. Der Vorwurf, den sich der Künstler gewählt hatte, war offenbar die Feier einer goldenen Hochzeit, nicht aber der Nachweis der Wirkungen des Weines bei verschiedenen Individuen; das letztere Motiv mußte daher mehr als geschieden untergeordnet bleiben. Sehen wir von diesem Mangel ab, so hat das Bild in den einzelnen Gruppen und in der malerischen Haltung des Ganzen große Verdienste. Die Anordnung und die Haltung in den Gestalten des Jubelpaares ist vortrefflich, nicht minder weiter zurück der alte Herr im betrefften Kleide im Gespräch begriffen, so wie vorn links der dem Beschauer fast den Rücken kehrende, sich über den Stuhl beugende sitzende Herr. Auch die technische Behandlung des Bildes in Form und Licht bekundet den Meister, die Ausführung ist sorgfältig und sicher. — An der Wand rechts erfreuen wir uns eines neuen Bildes von Wennemann (No. 457.), das Innere einer Meierei darstellend. Die Composition ist von geringerer Bedeutung als in dessen schon früher aufgestellten singenden Bauern, wir begegnen aber derselben schönen harmonischen Haltung in Farbe und

Licht, welche die neueren niederländischen Maler von ihren Altvordern abgelautsch zu haben scheinen. Die Ausführung im Einzelnen ist in allen Theilen nicht von gleicher Sorgfalt, wie namentlich der Hund im Vordergrund und der Kopf der Frau, der Eindruck des Ganzen aber sehr befriedigend. — Maron's Marktscene (No. 272.) bekundet viel Humor; das Bild bietet viele komische, witzige Züge dar, jedoch an Caricatur streifend. Die Ausführung läßt dagegen Manches zu wünschen übrig, die gesammte Farbe ist zu grau und verschossen, und die Wirkung des Lichts zu monoton; vielleicht wollte der Künstler hiermit der bestaubten Philisterei der ganzen Gesellschaft nur ihr Recht widerfahren lassen. — Ueber diesem Bilde erinnert uns Aurele Robert's Italienerin am Brunnen (No. 366.) an den zu früh geschiedenen Lehrer und Bruder dieses Malers, des berühmten Henri Robert. Die feste correcte Zeichnung hat sich auf den Schüler vererbt, und in Physiognomie, Costüme, Beleuchtung spricht uns ein eigenthümlicher, ganz lokal gehaltener Charakter an. — Julius Moser, obgleich ein Deutscher, weilt wie Robert schon seit längerer Zeit in Italien, und führt uns wie dieser volksthümliche Gestalten des dortigen Landes mit großer Treue und Wahrheit des Charakters vor. Dies bethätigen dessen beide Bilder an der Rückwand: Die Gewissensfrage (No. 295.) und der abgerissene Faden (No. 296.) Dagegen macht sich Mangel an Farbenstudium bemerkbar; die Farben sind oft ohne die nöthigen Vermittelungen aneinandergesetzt, und auch da, wo der Localton wie im Fleisch wahr ist, erscheint seine Behandlung zu monoton. Ausgezeichnet aber bleibt das nationale Gepräge der Figuren, und dieses vermissen wir in dem daneben hängenden Bilde eines sonst tüchtigen Meisters, in der Italienischen Spinnerei von Constantin Cretius (No. 54.) Der Ausdruck des Kopfes ist schwächlich sentimental und der Fleischton nicht brünett, wie er seyn soll. Dagegen ist das Bild tüchtig und brav colorirt. Endlich wollen wir noch ein artiges Bildchen Dielemann's, Betende (No. 62) an der Wand links, nicht unerwähnt lassen.

(Wird fortgesetzt.)

Stadttheater zu Posen.

Mittwoch den 2. August zum Erstenmale: Der Heirathsantrag auf Helgoland; Lustspiel in 3 Akten nach dem bekannten Bilde von Carl Schneider. — In den Zwischenakten; Vortrag auf dem Piano von Demoiselle Hedwig Brzowska, Pianistin aus Warschau.

Bekanntmachung.

Die seither zur Ausübung des Gräzberber-Schanks benutzten Lokale, namentlich die unter dem Rathshaus befindlichen Keller, die Selte genannt, so wie die mit dem Namen Kroatke bezeichneter Stube nebst den dazu gehörigen Kellern im Stadtwaaage-Gebäude, sollen auf die Zeit vom 1sten Januar 1844. bis ult. Dezember 1846., mithin auf drei Jahre, mit der Befugniß, außer dem Gräzberbere auch noch andere Biere auskänken zu dürfen, anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 10ten August d. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Sessions-Saale an-

*) d. h. zur linken Hand des Beschauers, wenn dieser auf das Fenster zuschreitet, wie auch diese Bezeichnungen in dem Nachfolgenden stets zu verstehen sind.

beraunt und können die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden.

Pofen, den 9. Juli 1843.

Der Magistrat.

Auktion.

Mittwoch den 2ten August und den darauf folgenden Tag des Vormittags von 10 bis 1 und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr sollen im Auktions-Lokale, Sapieha-Platz No. 2., eine große Anzahl juristische Bücher, wobei viele alte zur polnischen Literatur gehörige, und eine Gesesammlung von 1810—40 befindlich, mehrere gute beletrifische Schriften, worunter Göthes sämtliche Werke sind, 3 Paar Pistolen, eine ausgezeichnete Büchse von Passin in Berlin, 1 Cylinderuhr, 10 alte Delgemälde von guten Meistern, mehrere diverse Möbel nebst verschiedenen andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung an den Courant öffentlich versteigert werden.

Anschüz,

Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Auktion im Auktions-Lokal Sapieha-Platz No. 2.

Außer den bereits zum 2ten und 3ten August angekündigten Gegenständen kommen noch diverse Eisenwaaren, als Vorlegeschlösser, Halsketten, massive Leuchter, gußeiserne Kochgeschirre zc., so wie auch Nachmittags für Rechnung eines auswärtigen Hauses 120 Flaschen **Champagner** von Chanoine & Comp. à Chalons-sur-Marne in Parthien zu 6 und 12 Stück zur Versteigerung.

Anschüz,

Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Komm.

Das sub Nro. 9. in der Kreisstadt Kosten, an der Ecke des Marktes gelegene Grundstück, will der gegenwärtige Eigenthümer verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem vor einem Jahre neu erbauten massiven Wohnhause nebst Wagenremise, geräumigen Kellern, Pferdestall, Siedekammer, Mangellammer, Holzställen, Bodengelaß und Hofraum, enthält 11 bewohnbare Zimmer nebst den nöthigen Küchen, und bringt gegenwärtig einen jährlichen Miethzins von 220 Rthlr.

Von dem Kaufgelde können 1000 bis 1500 Rthlr. auf dem Grundstück stehen bleiben.

Zum Verkaufe des Grundstücks habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Termin auf den 25. September c. Vormittags 9 Uhr in meiner Kanzlei anberaunt, wozu ich Kauflustige mit dem Beifügen einlade, daß der Kaufvertrag mit dem Meistbietenden, falls das Meistgebot annehmbar gefunden wird, sofort abgeschlossen werden kann.

Die nähern Bedingungen des Verkaufs sind von dem Maurermeister Herrn Ludwig in Militisch und von mir auf portofreie Briefe stets zu erfahren und in meiner Kanzlei täglich einzusehen.

Kosten, am 23. Juni 1843.

B u l l a,

Justiz-Kommissarius und Notar.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung in die Judenstraße No. 32. verlegt habe. Indem ich mich des bisherigen Wohlwollens von schätzbaren Aufträgen erfreue, darf ich jetzt nicht zwei-

seln, mich mit recht zahlreichem Zuspruch beehrt zu sehen. Pofen, den 30. Juli 1843.

Der Bettfedern-Reinigungs-Maschinen-Besitzer
J. Berger.

Das Seiden-Waaren-Lager Markt No. 79. erste Etage ist wiederum für jede Auswahl complettirt, und zwar wie bekannt, zu bedeutend herabgesetzten, jedoch festen Preisen.

Das Magazin fertiger Herren-Garderobe

von **G. Präger**, Breslauerstraße **40.**, empfiehlt zu **billigsten** Preisen bei reeller Bedienung eine große Auswahl von Sommer-Paletots aller Façons, Sommer-Röcke (hell und dunkel), Beinkleider in Bukskings, Cords und Sommerzeugen, Tuch- und Leibröcke aller Farben und Façons. Bei Bestellungen ist eine Auswahl von Tuchen, Bukskings zc. vorrätig und jedes nicht convenirende wird gern zurückgenommen.

Ein geehrtes Publikum mache ich hiermit auf mein reichhaltig assortirtes Magazin aufmerksam und versthäre nochmals die zufriedenstellendste Behandlung.

- Beste saftreiche Messinaer Citronen, die schönsten das Stück 9 Pf.
- Beste saftreiche hochrothe Mess. Apfelsinen, die schönsten das Stück 2½ Sgr.
- Allerbeste ächte neue Heringe (aber keine gemachte neue, Stück 1 Sgr.
- Beste Limburger Sahnkäse, Stück zu 5 Sgr. empfiehlt:

Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 1.

NB. Ich bemerke noch, daß die oben genannten Preise auf ganz lange Zeit fortbauern werden.

Vom 1sten Oktober d. J. ab steht ein Laden, Breslauer-Straße No. 2., zu vermietthen. Näheres daselbst in der Konditorei oder Wallischei No. 63.

Auf der Wilhelmsstraße No. 25. ist ein Pferde-Stall nebst Remise und Heuboden vom 1sten Oktober d. J. ab zu vermietthen. Das Nähere in demselben Hause Parterre.

Große und kleine Wohnungen sind zu Michaelis c. kleine Gerberstraße No. 10. zu vermietthen. Näheres Wallischei No. 1. erste Etage.
Pofen, den 1. August 1843.

In dem Hause der Wittve Königsberger am Markte No. 91. ist ein großer Laden von Michaelis ab zu vermietthen.

Markt No. 52. ist der große Laden und Wohnungen zu vermietthen.

Paris, ein kolossales Rundgemälde von 180 Fuß Umkreis und 22 Fuß Höhe, wird täglich in der Rotunde auf dem Kammereiplatz und nur bis zum 17ten August gezeigt. Entrée 5 Sgr. 12 Billets für 1 Rthlr.